



Wurde gestern offiziell in die erlauchte Gilde der «Schparz»-Ordensträger aufgenommen: der Churer Formel-1-Motorenbauer Mario Illien, flankiert von den «Schparz»-Dekanen Markus (rechts) und Luigi Foi.

Bild Theo Gschl

«Schparz»-Orden für Mario Illien

mo.- Mario Illien heisst der dies-jährige Träger des «Schparz»-Ordens. Der Churer Fasnachtsorden wurde dem Heimweh-Churer und Formel-1-Motorenbauer gestern im Beisein der übrigen «Schparz-Bagaschi» sowie den Ordensträgerinnen und -trägern aus früheren Jahren von den beiden «Schparz»-Dekanen Markus und Luigi Foi offiziell an die Brust geheftet.

Der «Schparz»-Orden wird von der «Schparz-Bagaschi» jedes Jahr an Personen vergeben, die sich in irgend einer Art für die Stadt Chur engagiert haben und zudem noch über eine gehörige Portion Humor verfügen. Zu den Ordensträgern gehören etwa alt Bundesrat Leon Schlumpf oder der

Churer Kinobaron Emil A. Räber. Diese Kriterien erfüllt hat offenbar auch Mario Illien, der erfolgreiche Baumeister von Formel-1-Rennmotoren. Der Churer lebt zusammen mit seiner Familie in England. Im vergangenen Jahr wurde der Rennstall von Mercedes-McLaren mit Illiens Motor Formel-1-Weltmeister.

Ein Churer, der seit 19 Jahren in England lebe, müsse Humor haben, oder gutes Essen sage ihm überhaupt nichts, meinte «Schparz»-Mitglied Stefan Bühler, der als britischer Lordrichter verkleidet die Laudatio hielt. England sei ein gottverlassenes Land, gestraft mit Nebel, Linksverkehr, Porridge und Königin Elizabeth. Nach ei-

nem humorvollen Abstecher in Illiens Churer Jugendjahre kam Bühler auch auf Illiens Weltmeistermotor zu sprechen. Dieser habe 5753 Teile, und pro Saison würden etwa 70 Motoren benötigt. Und so sei es kein Wunder, dass Illien von seiner Majestät der Königin inzwischen «die Lizenz zum Lötten» erhalten habe, hiess es weiter.

Das letzte Mal in diesem Jahrhundert gehe der Orden wieder an jemanden, der für seine Stadt Chur viel Goodwill und viel Werbung mache, sagte Bühler. Illien betone überall auf der Welt, wo seine Wurzeln seien. «Und deshalb soll er auch in seiner Heimat gehrt werden», hiess es in der Laudatio abschliessend.